



HAP Grieshaber Kulturhaus Wiesloch 4.-28. 3. 2001

Zum 80. Geburtstag von Margarete Hannsmann und zum 20. Todesjahr des Holzschnieurs

Copyright: BildKunst



Torcello / Venedig, 1996

Selbstporträt Margarete Hannsmann

Im jungen Jahrhundert auf der Alb geboren, Steißgeburt, glücklich bei den Alten Griechen, Linkshänderin, blauäugig, kurzbeinig, Cranach-Rundungen, wilde Kindheit, durchtränkt von Natur, Schuljahre, Disziplinierungsversuche von allen Richtungen, unter der Zuchtrute des Lehrvaters die einzig mögliche Entwicklung: Immer gegen den Stachel gelockt, immer gegen den Strom geschwommen, immer im falschen Augenblick das richtige getan. Ausbruch nach Stuttgart: Schauspielunterricht, Tanz, Gesang, die Provinz abgeschüttelt, Hassliebe blieb, erste Summe unfreiwilliger Erfahrungen: das Leben e i n s e t z e n.

Fronttheater am Atlantikwall, Kinder geboren unterm Bombenhagel, Ziel für MG- und Granatwerferfeuer, mit dem Sarg des Vaters auf einem Lastwagen, Totenwache beim Ehemann, die Familie ernährt durch Verkauf von ausgestopften Füchsen, Kehlköpfen in Spiritus, Menschenskeletten, nichts mit Literatur im Sinn, während die Gruppe 47 florierte und meine Generation, ihre Reste, den Kahlschlag verkündete, bis die Nachgeborenen andere Gedichte, Romane, Hörspiele schrieben. Ich war siebenunddreißig, als sich der Würgegriff lockerte, als das Leben mir Luft ließ zu fragen, was denn sein Sinn sei: mein erstes Gedicht.

Seit 1964 erschienen 23 Lyrikbände, etliche Hörspiele, fünf biographische Zeitromane. Vierzig Lebensläufe geschrieben, Makulatur von Jahr zu Jahr, Entscheidende Impulse durch Griechenland. Mühsames Begreifen, dass jedem Aufstieg ein Fall, jedem Fall ein neuer Aufstieg folgt, jeder These eine Antithese, dass für Einzelgänger in freier Wildbahn der Weg zur Synthese durchs Labyrinth führt. Das Wolfsgesetz



Entweder – Oder eintauschen gegen das Sowohl: Als auch. Gelernt, dass man sich ducken muss unterm Hieb der Dialektik, bis man sich selbst als Paradoxon erkennt: als introvertierte Extrovertierte, die Lebenswege von eben solchen Künstlern gekreuzt hat. (Unangenehmes Elixier: himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt.) Nachgeholt, was keine Universität lehren kann; Niederlagen in Siege zu verwandeln, Siege in Niederlagen.

Ein halbes Jahrhundert Engagement durch das Wort, Scham, dass die Taten nachhinken. Zu viele Lebenspartikel in die Kunst gebracht, als Chauffeur und Gefährtin HAP Grieshabers unterwegs, um für eine bessere Welt zu streiten, drei Schritte vor, zwei zurück, gegen die Unterdrückung von Minderheiten: Pflanzen, Tiere, Menschen; gegen die Zerstörung ihrer Lebensbedingungen durch Technik und Habgier für die Erhaltung der dahinschwindenden Natur. An zu vielen Gräbern gestanden. In den Armen der Melancholie (die schöpferisch ist) Depression mit den Füßen wegtretend. Am Ende mein vielleicht schönster Gewinn: Prototyp des Jahrhunderts zu sein, dessen Bauch meine Leidenschaften beherbergt.

Eigene Publikationen

- 1964 Tauch in den Stein. Gedichte. Bläschke-Verlag, Darmstadt
- Drei Tage in C. Roman. Nymphenburger Verlagsanstalt, München
- 1966 Maquis im Nirgendwo. Gedichte. Bläschke-Verlag, Darmstadt
- Zerbrich die Sonnenschaufel. Gedichte. collis press, Stuttgart
- 1970 Grob fein & göttlich. Gedichte und Prosa. Classen-Verlag, Hamburg
- 1971 Zwischen Urne und Stier. Gedichte. Classen-Verlag, Düsseldorf
- 1972 Das andere Ufer vor Augen. Gedichte. Classen-Verlag, Düsseldorf
- 1973 Ins Gedächtnis der Erde geprägt. Gedichte. P. Swiridoff, Schwäbisch Hall

- 1974 In Tyrannos – ein Friedhofsgespräch. Gedichte, Vollzugsanstalt, Ludwigsburg
Fernsehabsage. Gedichte. Classen-Verlag, Düsseldorf
- 1975 Blei im Gefieder. Gedichte. Eremiten-Presse, Düsseldorf
Kreta. Bildband, Essay, Gedichte. Verlag Die Brigg, Augsburg (2. Auflage 1977, 3. Auflage 1981)
- 1977 Santorin. Bildband, Gedichte, Essay. Verlag Die Brigg, Augsburg
Chauffeur bei Don Quichote. Roman. Classen-Verlag, Düsseldorf
Kato I Diktatoria. Katalog. Verlag Galerie Valentien, Stuttgart
- 1978 Rauch von wechselnden Feuern. Gedichte. Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar
Aufzeichnungen über Buchenwald. Gedichte. Röderberg-Verlag, Frankfurt
- 1979 Canto Athen (mit "Grieshaber "Hellas"). Gedichte. Bruckmann-Verlag, München
- 1980 Schaumkraut. Gedichte. Eremiten-Presse, Düsseldorf
- 1981 Immer soll die Zeit schuldig sein. Gedichte, Festschrift. Eremiten-Presse, Düsseldorf
Spuren. Gedichte. Verlag Ph. Reclam jun., Leipzig; Classen-Verlag Düsseldorf
Abschied von HAP Grieshaber. Gedicht. Eremiten-Presse, Düsseldorf
- 1982 Der helle Tag bricht an. Roman. Knaus-Verlag, Hamburg
- 1983 Du bist in allem. Gedichte. Kerle Verlag, Freiburg/Heidelberg
- 1986 Drachmentage. Gedichte. Eremiten-Presse, Düsseldorf
Pfauenschrei. Lebensbericht. Knaus-Verlag, München
- 1987 Rabenflug. Gedichte. Verlag Klett-Cotta, Stuttgart
- 1989 Raubtier Tag. Gedichte. Verlag Klett-Cotta, Stuttgart
Auf eine tote Freundin. Gedichte. Edition Toni Pongratz
- 1990 Wo der Strand am Himmel endet. Gedichte, griechisch/deutsch. Alkyon Ludwigsburg
- 1991 Purpuraugenblick. Gedichte. Verlag Klett-Cotta, Stuttgart
Tagebuch meines Alterns. Prosa. Albrecht Knaus Verlag, München
- 1993 Israel-Zyklus Yad Vashem. Gedichte.
- 1994 Irische Drift. Gedichte. Offizin S., Meran
Laurin I. Gedichte. Offizin S., Meran
- 1995 Verwitterungen. Gedicht. Eremiten-Presse, Düsseldorf
Zugfahren. Gedichte. Ulrich-Keicher-Verlag, Wambronn
- 1996 Laurin I, II. Gedichte. Offizin S., Meran
Malbriefe an Margarete. (HAP Grieshaber nebst Antworten). DVA, Stuttgart
- 1997 Die Zeit ist da. Gedichte und Prosa aus Südtirol. Offizin S., Meran
- 1998 Bis zum abnehmenden Mond. Roman. Knaus-Verlag, München
- 1999 Dieser Traum. 23 Laurin-Gedichte. Offizin S., Meran
- 2000 Protokolle aus der Dämmerung. Franz Fühmann-Margarete Hannsmann-Begegnungen und Briefwechsel 1977-1984. HAP Grieshaber. Hinstorff-Verlag, Rostock



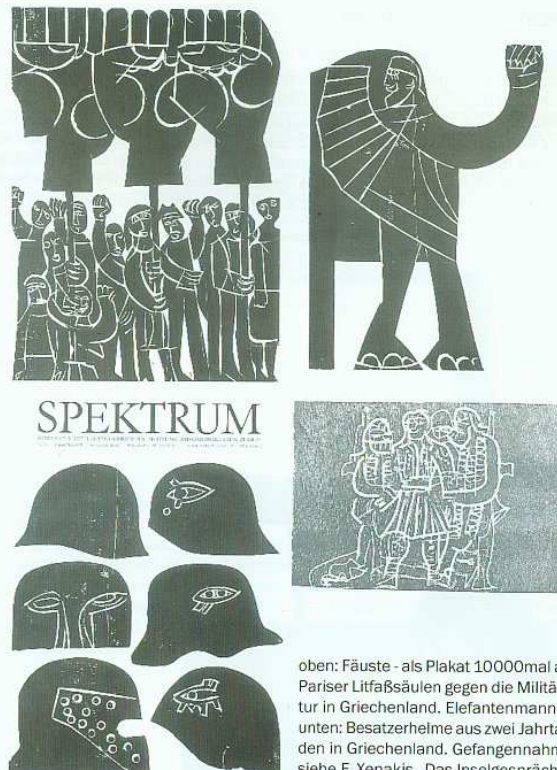
1967. Minotauros: Symbol für "Freiheit oder Tod". Blutendes Kreta. Aphrodite: ihr Symbol ist die Taube. Aus: Hellas-Engel

Kato i diktatoria - gegen die Diktatur des griechischen Militärs



132/133

1977. Abschied von Athen. Die Eulen-Frau unter Pallas Athene; direkt abgedruckt von einem Teetablett, darunter Muster der Panzerketten auf der „Plaka“. Eine Homage an Prof. Dr. Isadora Rosenthal-Kamarinea, der Übersetzerin der illegalen Schriften und Gedichte gegen die Militärdiktatur.



oben: Fäuste - als Plakat 10000mal an den Pariser Litfaßsäulen gegen die Militärdiktatur in Griechenland. Elefantenmann. unten: Besatzerhelme aus zwei Jahrtausenden in Griechenland. Gefangennahme siehe F. Xenakis „Das Inselgespräch“.

Die Hellas-Nummer der neutralen Schweizer Zeitschrift Spektrum - Nr. 58, 1973 - redigierte Margarete Hannsmann. Die sechs Holzsnitte begleiten Gedichte, eine Hommage für die griechischen Dichter aus den deutschsprachigen Ländern Europas und aus der Emigration.

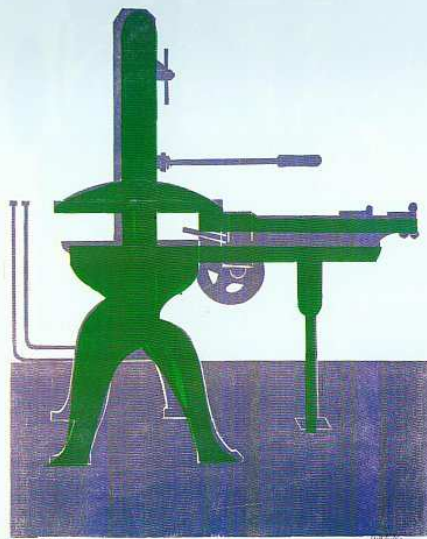
Für Francoise Xenakis ist der Titel des Holzsnitte auf dem Umschlag ihres Buches "Das Inselgespräch" (Claassen, Düsseldorf, 1972), welches das Schicksal ihres Mannes, Yannis Xenakis, Architekt, Mathematiker und Komponist, als Gefangener auf der Insel Jaros zum Thema hat.

Drucken ist ein Abenteuer

An alle Jünger Gutenbergs!

Jung muß man zum Drucken sein. Drucken ist ein Abenteuer. "Ich hab's gewagt", sagt der bedruckte Bogen. Im Prozeß des Druckens, des Schneidens kann die Dynamik aus Gewaltbarkeit, Glück und Verzweiflung ausgelotet werden. Drucken ist eine Begegnung des Zufalls mit dem Sinnvollen. Drucken ist selbst das Erlebnis. Drucken ist Rausch des Machens und gleichzeitig Kontrolle darüber. Spannung, Gewalt des Ausdrucks, Triebkraft, Radikalität, die uns das Gesetz des Computers für immer wegnehmen will. Drucken ist stets eine junge Kunst gewesen. Laßt sie euch nicht stehlen !

hapg 1978



1980. Grau: Maschinengewehr, Grün: Druckerpresse

Für das Kongreßplakat des Verbandes Deutscher Schriftsteller ließ Grieshaber in die Reprofassung zusätzlich folgenden Text Lichtenbergs eindrukken: "Mehr als das Gold hat das Blei die Welt verändert. – Und mehr als das Blei in der Flinte das im Setzkasten." Mit der abgebildeten Originalholzschnittversion unterstützte der Künstler den Erwerb einer Handpresse für die von ihm unterrichteten jugendlichen Untersuchungs-gefangenen in Tübingen.

Kunst und Widerstand

Wer drucken kann, hat gute Kameraden: Setzer, Ätzer, Papiermacher, Schreiner, Lithographen, Buchbinder und Buchdrucker. Wir sind alle den Meistern des Handwerks verpflichtet. Jeder von uns muß erst verstehen lernen, ehe er die Konvention mit neuem Elan durchbricht. Weil wir so viel beachten müssen, verstehen wir uns aber auch besser. Immer ist unser Metier gefüllt mit berufsfremden Dingen, Gedanken, die uns weitertreiben.

Einmal allerdings kam es nur darauf an, im Fach zu bleiben. Gegen das Gesetz um der großen Kameradschaft willen zu verstoßen. Ich hätte damals meinen verfolgten Mitbürgern ein „falsches“ Hakenkreuz drucken müssen. Auf Pässe, Brotkarten, Parteibriefbogen etc... Das ist der einzige Widerstand, den ich kenne. Widerstand ist immer symmetrisch, Kunst ist es nie!

hapg, Achalm 21.6.65. Aus "Der Drucker und Holzschneider" von M. Fürst

Die Schrift, die die Republik gerettet hat

Das ist lateinische Klarheit. Das schlägt einem vor die Brust, wenn man die Grenze nach Frankreich überschreitet und die Schriften der amtlichen Bekanntmachungen sieht.

Das ist die Schrift, welche die Republik gerettet hat und hoffentlich immer wieder retten wird. Die Schrift, in der die Kopfzeile des „L'Aurore“ abgesetzt wurde, damals als Zola auf dem Montmartre mit seinem Dreyfusartikel erschien, den er "Ma réponse à Monsieur le général Faure" nannte. Der Redakteur des kleinen Blattes hieß Clemenceau. Er nahm den Rotstift und schrieb über den Artikel von Zola: "J'accuse, in Bodoni abzusetzen, 3 Cicero hoch."

hapg in "opuscula 13", Verlag Günther Neske

Abgesang

Die Ära Gutenbergs, fünf Jahrhunderte, in denen der Hochdruck seinen festen Platz hatte, sind vorüber, der computergesteuerte Lichtsatz regiert.

Plötzlich ist der Hochdruck in die Katakombe gestoßen, haftet ihm etwas Elitäres an, gewiß das letzte, was diesem Künstler vorschwebte.

Opferrauch, Flugblatt, Gebetsfahne

"Politik mit Bildern" das meint doch wohl, was von mir in Holz geschnitten wurde und original gezeigt wird, ist auf der gleichen Ebene wie alle meine Holzschnitte. Es wird hier nicht mit dem Feuer gespielt; die Kunst ist kein Mittel zum Zweck, keine besonders raffinierte Taktik eines Politikers. Kunst ist das Telos, die Grenze, die ich erreicht habe, das Ziel, das ich erreichen möchte. Mit der Kunst spielt man nicht!

Vor 15 Jahren druckte ich ein Flugblatt zum "Kunstpreis der Jugend": Kunst ist entweder Magie oder Politik. Im ersten Fall genügt es, daß sie da ist, im zweiten muß sie gezeigt werden. Im ersten Fall läßt sich das Kunstwerk ins Meer werfen oder im Sand vergraben, im zweiten bedarf es der Katalogisierung und Ausstellung. Alternative dementsprechend: Opferrauch oder Flugblatt, Gebetsfahne oder Plakat. Albrecht Fabri schrieb mir damals: "Entweder seine Verse verbrennen oder sie an die Litfaßsäulen kleben... die Entwicklung, die das Kunstwerk zur Ware gemacht hat, läßt sich nicht rückgängig machen. Man kann ihr höchstens dadurch begegnen, daß man den Warencharakter der Kunst noch übertreibt; ein in zehntausend Exemplaren abgezogener Holzschnitt zum Beispiel ist keine Aktie mehr."

Heute geht mir das zu sehr auf unverbindliches Miterleben aus. Ich meine Politik als Mitleben, wie Kurt Martin schreibt: Mitleben, aus dem etwas geschieht, entsteht, als Drang und Notwendigkeit, sich zu äußern - über alles, was angegriffen wird, und dann als Holzschnitt, "als Herausforderung zum Bekenntnis" (Barlach) manifestiert. Eine kämpferische Aktivität, die Sinnlichkeit und Leben kommenden Dingen und Geschlechtern mitgeben möchte, von jemand, der bereit ist, heute Verantwortung zu übernehmen. Jemand, der bereit ist, seine Verantwortung nie zur Macht über den Nächsten sich verkehren zu lassen. Nur so habe ich ein Recht, mich zu empören.

Nicht jede Initiative für eine gemeinsame Sache ist es wert, plakatiert zu werden. Man muß schon unbequeme Wahrheiten sagen, die Gleichgültigkeit angreifen, gegen das Unrecht kämpfen, den Ernst der menschlichen Entwicklung haben. Es gibt eine Wechselseitigkeit in den Beziehungen unter den Menschen, welche die Aktionen, zu denen wir uns verstehen, weit überflügelt: die Kunst.

Ich halte nichts von engagierter Kunst, weil ich bemerkt habe, daß sie in erster Linie für die engagierten Künstler selbst und einen Kreis von Gleichgesinnten gemacht wird, also eigentlich gar nicht wirkt. Meine Holzschnitte sind für das mittelbare, nicht für das unmittelbare Wirken. "Der dunkle Sack" - beim Rundfunk nennt man so sein Publikum - enthält auch für die Künstler die Achtung vor dem Wirken der Kunst. Was bei Funkleuten negativ gemeint wird, enthält ein Körnchen Wahrheit: auch das Plakat ist Gebetsfahne. Lebt von seiner Magie. Was nach der gescheiterten Studentenrevolution nicht

mehr so gedacht werden kann: Opferrauch oder Flugblatt, Gebetsfahne oder Plakat, ist keine Alternative mehr. Das Tempo hat sich verändert.

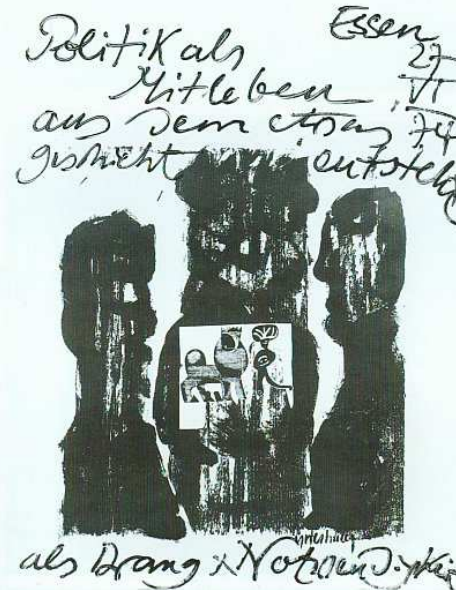
Um in die Augen zu dringen (entra en sus ojos), um die wachsende Verdummung, Verfälschung durch die Technik, um die gewachsenen Herrschaftsansprüche hinter sich zu lassen, brauchen wir die ganze Gewalt jener Zeit, die nicht die Zeit der Uhren und des Kalenders ist. Der Künstler ist schon von Natur aus nicht für direkte Aktionen da. Er muß immer wünschen dürfen, es sei Kunst, was er gerade macht, und hoffen können, es beim nächsten Werk zu erreichen. Ich meine, das, was ich mache, existiert durch seine Kunst, oder es ist jetzt und morgen nicht vorhanden. Aber selbstverständ-

lich kann das Telos nicht Kunst sein, sondern ist immer geheimnisvoll verbunden mit dem nächsten, den wir nicht kennen, aber suchen müssen.

Ohne diese Erfahrung, die ein Künstler mit sich selber macht, wüßte er nicht so genau, was Freiheit ist. Denn wie kann man, ohne Freude und Leid wechselseitig erfahren zu haben, das heißt zu leben, von Freiheit sprechen? Es ist das Glück der anderen, eine Farbe im Chaos der Städte, von der Plakatwand vielleicht, ein Glück, das unerwartet sein Auge findet. Dieses Rot, dieses Blau und solches Grün sind wie ein Schluck frisches Wasser, das dem Verdurstenden gereicht wird. Meist von einem, der selber Durst leidet.

Nicht die "demonstrative Öffentlichkeit" ist es, die unser Gemüt bewegt, sondern das, was sich kritisch absetzt vom Fiktiven durch seine Qualität. Sei es die Simultanwirkung der Farben, die Signatur der Zeichen, immer ist es die Freude. Es ist derselbe Ermutigungseffekt, den für mich der frische Abzug vom Holzstock hat. Schon vorgezeichnet im Erlösungstrieb des Materials beim Holzschneiden, der oft genug die Hand gezwungen hat, den Launen seiner Natur zu folgen oder sie geistig zu besiegen.

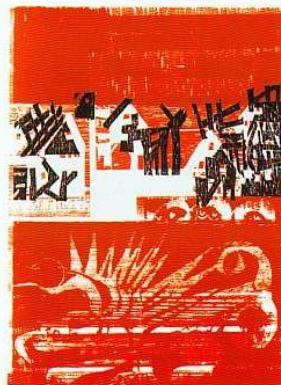
happ Rede im Deutschen Plakat Museum Essen
(Folkwang-Museum), am 20.6.1974





oben: M. H. und Hag am Rande des Manöverdorfes; unten: Die Hütten auf der der Achalm

Manöverdorf Gruorn



1969. Drachen der Apokalypse des Krieges. Eine Erfindung Grieshabers: Durchfahrt für Panzer verboten! - Der Verrat Hitlers an seiner eigenen bäuerlichen Herkunft: Eine Landschaft im Naturschutzgebiet der Münzinger Alb die bis zum Ausbruch des Weltkriegs wohl weiter Manöverdorf bleibt. Aus: „Grob, fein & göttlich“, Gedichte M. H.

I.
Schönheit ist kein statisches Prinzip. Es gibt keine anderen Schätze als diejenigen, welche wir in unseren Nächsten wiederfinden oder bilden können.

II.
Die Museen stellen die Verbindung von der Steige am Albrauf zum Maultierpfad in Olympia nicht her.

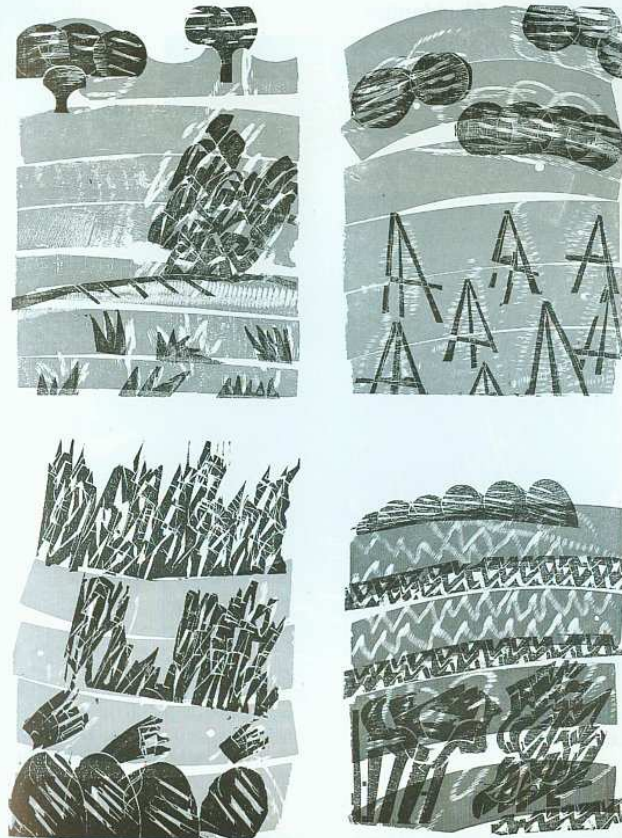
III.
Jeder, der in der Natur lebt, könnte über eine griechische Vase schreiten. Rot- oder schwarzfigurig, schwarzfigurig paßt besser zur Alb. Aber man kann mit rotfigurigen Bauern genau so sprechen...

IV.
Was sich zu früh Heimat nennt, sieht falsch. Ob der Künstler durch seine Begabung eine Welt schafft, die eine Landschaft zu beschwören vermag, die man als Utopie begreifen kann, wer weiß?

V.
Unauffällig die Wegmarken... Wie abstrakt sie doch sind !
Unsere Vorfahren haben einen topographischen Sinn gehabt, der sie vor Plumpheiten geschützt haben muß.

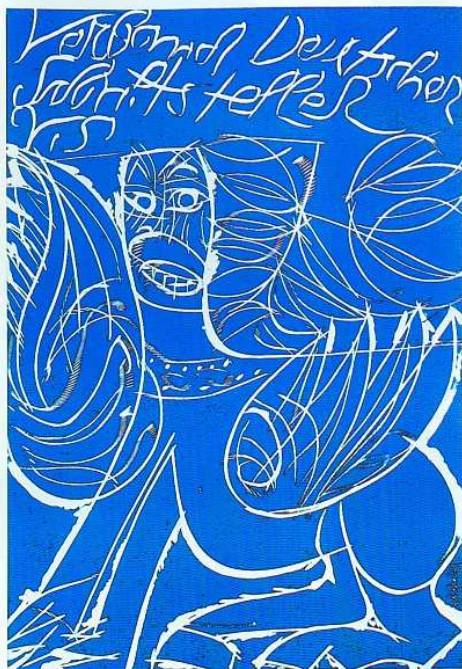
VI.
Je mehr Verbote und Beschränkungen das Reich hat, desto mehr verarmt das Volk, je mehr Waffen das Volk hat, desto mehr wird das Land beunruhigt, je mehr Künstlichkeit und Licht das Volk hat, desto ungeheuerliche Dinge kommen auf...

HAP Grieshaber nach Tschuang Tse; Zitate aus: "Pfauenschrei
Die Jahre mit HAP Grieshaber" von Margarete Hannsmann



1969. Felder. Landschaft, zur Heimat geronnen, ist Kunst. Heimat ist eine Utopie, die der Phantasie den bleibenden Ort schafft. hapg

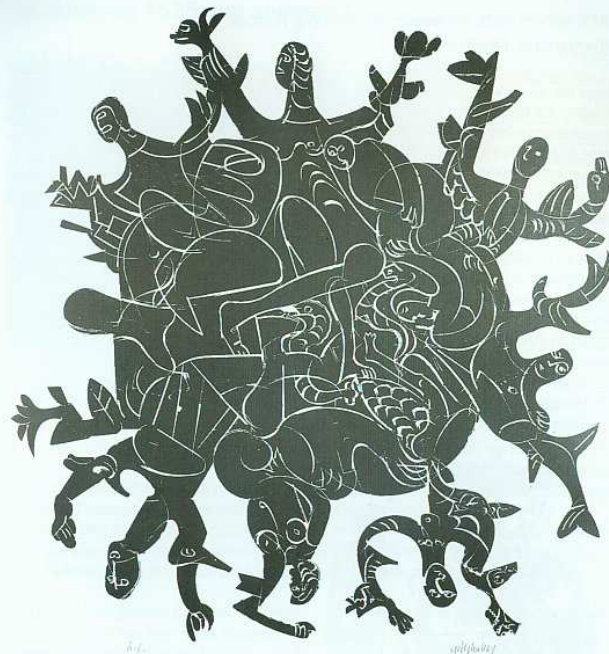
Schriftsteller, Dissidenten



1972. Originalholzschnitt – Plakat vor dem Eindruck der Schrift
„Entwicklungsland Kultur“: Pegasus als erschreckter Engel

an Böll (12.10.1961)
Lieber H. B.

Gerade höre ich von dem Hungerstreik eines Sikhs, zu dem ein Hindu in Gegen(Hunger)streik getreten war. Der Sikh gab auf und der Hindu hat gesiegt, Gandhi also verloren. Wie schön wäre so ein gesamtdeutsches Duell! Vielleicht von Ministern aus Ost und West ausgetragen? Geradezu künstlerisch! Das traurige Stück jener Oma aus der Bernauerstraße in Berlin, wo oben im Obergeschoß ein Volkspolizist und im Parterre ein Westberliner zieht, als sei die Oma ein Knallbonbon, ist nicht mehr in Kunst zu übersetzen.



1979. Originalholzschnittplakat für den Freund Franz Fühmann, als "Verräter" in Akten geführt und des "Irreseins" politisch verdächtigt, zur Lesung in Marbach aus: "Der Sturz des Engels"

So leidenschaftlich beteiligt beobachten kann ich nicht. Wir alle, Ost- und Westdeutsche, Väter und Söhne, müssen mit der Vergangenheit ins Reine kommen. Dazu bedarf es der Naivität des Gauklers. Um den Nazibegriff von der "schwarzen Kunst" zu vernichten, steht die Typographie eines anderen jungen Freundes, schwarz und undeutlich, wie aller Anfang heute, zum Thema. Veröffentlicht in der von Grieshaber mitgestalteten Zeitschrift "Labyrinth", Heft 3, November 1961

1973. Vor der KSZE Konferenz: Ostseewoche Rostock

Biennale Rostock

Dann war es so weit: die Abnahme der Ausstellung kurz vor der Eröffnung durch den Minister für Kultur und seinen Stab. Ich begriff die Nervosität des Biennalsekretärs damals noch nicht. Der schwedische Kommissar und Vizepräsident der Biennale nahm seine Stecknadel mit rotem Knopf aus dem Revers und steckte sie Grieshaber an; in Schweden bekanntes Zeichen "Für Olof Palme" und seine Sozialdemokratie. Er hatte beobachtet, was hinter den Kulissen vor sich gegangen war. "Es wird Sie beschützen", sagte er. Dann standen alle Delegationen in ihren Kojen bereit. Schon preschte der andere bundesdeutsche Kommissar vor, trat vor den Minister, und ich hörte, versteckt hinter einer Bilderwand, wie er ihm zuraunte, die BRD sei dieses Mal durch zwei entgegengesetzte Ideologien vertreten, reaktionäre Kunst sei im Spiel.

Ach, wir Deutschen.

Westdeutsche Maler vom Kontingent der Sechzehn waren eingetroffen, standen verdattert in Grieshabers Kojen, vor Antes' und Szymanskis Werken, und einer sagte zu seinen DDR-Freunden: Das ischt die allerschlimmste Figur. Das ischt noch schlimmer als keine Figur. Die zerstört unsre Republik.

Aus Margarete Hannsmann:

"Pfauenschrei – Die Jahre mit HAP Grieshaber".



1973. Schartige Sense: Gedichte von Christian Wagner, Bauer und Dichter. Rindenschnitt als Portrait des Bauern von Grieshaber gestiftet zur Rettung des Bauernhauses - vorgestellt in Ost und West

Bauernkrieg 1525 und anderswo



Heller
Lichter Haufen
Heller
Christlicher Haufen
Erzteufel
Gotteslästerer
gemartert
erschlagen
verboten
verbrannt
schri Kunst schri
und klag dich ser
dein begehrt
jetzt
niemand
mehr
happ

"Uns trägt kein Volk"

Zum 450. Jahrestag des Deutschen Bauernkrieges, zu dem wir hier die Orte haben, von denen man drüben spricht, ist uns nicht viel eingefallen. Die politisch bestimmenden Kräfte wollten sich vielleicht nicht daran erinnern lassen, wie das Volk nach Lösungen für seine Probleme suchen kann, ohne viel auf die Obrigkeit zu geben.

Mansholtz und Regierungsvertreter sind nicht mit den Territorialfürsten gleichzusetzen, aber die anonymen Gewalten sind geblieben. Die Vorgänge im Elsaß entsprechen nicht dem Bundschuh. Wühl ist keine reine Bauernsache. Aber das war der Bauernkrieg auch nicht.

Die Bauern im großen Bauernkrieg zogen von Rot an der Rot, wo ich geboren bin, mit dem Baltringer Haufen durch Oberschwaben. Seit es Kirchenbücher gibt, sind Bauern meine Vorfahren. Auch die Ahnen der Mutter waren Bauern. Seit einem halben Jahrhundert bin ich zuhause in der Gegend des Bauernlagers vom Hellen Christlichen Haufen. Die meist des Lesens unkundigen Bauern bezogen ihre Information aus Drucken vom Holzstock. Bevor man sie im ganzen schwäbisch-fränkischen Gebiet zu Haufen erschlagen hat, müssen unsere Bauern ein volles Leben geführt haben. Ein Holzschnitt von 1520, der den Überfall eines Ritters auf einen Bauernhof zeigt, hat auf dem Dach des Hofes und in der Linde sechs Pfauenpaare!

Die Kunstgeschichte nennt unsere großen Meister, Maler und Bildhauer, die mit den Bauern waren. Die Kunst brachte das größte Opfer, die Künstler wurden gevierteilt, gepöbelt, geblendet und mit den Bauern erschlagen. Auch die Faschisten in unserer neuen Geschichte sind mit den Künstlern unsanft umgefahren. Manche wurden sterilisiert, viele verbrannt. Aber mit dem Unterschied, den schon Paul Klee beklagt: „Uns trägt kein Volk“.

Der Bauernkrieg war die letzte feststellbare Eruption von dem, was vor 450 Jahren als Volk begriffen werden konnte.

happ 1975, Der Engel der Geschichte 22/1975, 450 Jahre deutscher Bauernkrieg.

rettet die AID



Bedrohung: Übergrüne Müllhalde 1973



1976. Engel der Psychiatrie. Ausgestellt in der Landeslinik Wiesloch zum Jubiläum der „Blauen Karawane“

Simult 1972

Aus unseren
Mülldeponien
stehen
die
vergessenen
Ängste
wieder
auf
happg

Alle Künstler haben
ein Geheimnis in ih-
rer Werkstatt. Ihre
Anstrengung ist ge-
wiß ein Weg zur Brü-
derlichkeit und gu-
ter Nachbarschaft,
unterwegs zu dem,
was man Heimat
nennt. Von dorthier,
von innen her, ken-
nen wir den, der
heute gefeiert wird:
Ernst Bloch.
happg, Engel der Ge-
schichte 14, 1970.
Zum 85. Geburtstag
von Ernst Bloch

Nord- oder Südvietnam?



Früher war Friede.
Doch der Krieg
brachte den Frieden
voll über
Wiederholte sich das Schicksal

Nachdem ich Brief
für 1 Jahr
ausgegeben 10 Jahre
für den Krieg
bei den Jüngern
2 x 7
happg.

Karlsruhe 1972

1964. Hanoi - Luftangriff: Amerikanischer Seeadler - Vietnamesisches Hängebauchschwein (Friedenssymbol). Achalm-Besucher aber fraßen Grieshaber: Wird es geschlachtet?

Stop dem Walfang



Zwei Dinge bestimmen dieses Heft. Einmal fand Rainer Kirsch, ich müßte schöne Wale machen, und sein grüner und roter Wal paßten gut zu der etwas sprunghaften Art zu denken, die man von mir kennt. Zum anderen wollte ich dem stop whaling, das jetzt beginnt und als Protestaktion der Umweltkonferenz in Stockholm beschlossen wurde, zu Hilfe kommen. Den Kindern zu Hilfe kommen, die dafür engagiert wurden. Beim Projekt Jonas sollen in einer Art Kinderkreuzzug Schulkinder für die bedrohten Wale malen und schreiben. Ihre Briefe und Bilder werden dieses Frühjahr dem Premier der UdSSR Kossygin und dem Premier Japans, Tanaka, als Bitte der Kinder "der ganzen Welt" vorgelegt.

Diese Propaganda hat ihr Beispiel in der Aktion, welche die Briten während des Krieges gegen Hitler unter der Protektion von Sir Herbert Read und Kokoschka mit Kindern unternommen hatten. Noch immer warte ich, daß einer sagt: "So werden Kinder mißbraucht. So werden Augen verdorben, Talente zerstört, Ursprüngliches verkrampt."

Vielleicht weil die toten Wale mich an die Hügelszüge der Schwäbischen Alb erinnern, mische ich mich trotzdem unter die Kinder und sage stop dem Walfang! happ

PS: ich hörte, die sowjetischen Jungpioniere hätten angeregt, daß der Walfang seitens der UdSSR gestoppt würde. Ob es dabei geblieben ist?

Arabisch - israelische Parabel



1970. "Tschai lai" (Erhebt euch), das "Ideologische Kamel" mit Marx, Technologietransfer nach einem Frieden – Schalom, Salaam (Linolschnitte)

Lieber Freund, so weit Allah und Jahwe reichen, gibt es Palmen und Kamele. Dort ist der Himmel flach, er spannt sich weit über die Erde. Kein Himmel für einen steilen Start. Er wölbt sich barmherzig über Juden und Araber. Wird je ein Gotiker solchen Himmel verstehen? Vergebens haben meine Ahnen aus dem Buch der Bücher vorgelesen!

Haben wir diesen Himmel bei Marx wiedergefunden? Aber was weiß ein Europäer von den hundert Namen der Kamele. Hundert Namen, die Leben, Liebe, Freundschaft bedeuten. Hier ein Schimpf und dort zur Ehr. Nun sprechen die Kamele! happ

Als Kindermärchen danach von der Süddt. Zeitung bezeichnet, schnitt er seine „israelischen“ Kamele zu den arabischen von Brahim Dahak, widmete das ganze U Thant als dem damaligen Generalsekretär der UNO und schickte seine nachdenkliche Parabel für menschliches Zusammenwirken auf die Reise. Unterwegs wurde sie von einem Ägypter, „Ich glaube, daß die Lösung greifbar nahe ist, vielleicht näher als das Wasser auf dem Rücken der Kamele...“, und einem Israeli, „...Das Kamel trägt seine Lasten mit unendlicher Geduld, es liebt, und manchmal streitet es auch, doch es tötet nie...“, kommentiert.

Aus: Der Engel der Geschichte 16/17/18 Nun sprechen die Kamele. 1971.